

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **H. G. G.**
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: **P. M. Schmidt.**
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 26. Mai.

Weizen	1. Qual.	21 20	Safer	14 30
	2. "	20 20	Milben (Weiß)	—
			Mais 1. Qual.	—
			" 2. Qual.	—
Landroggen	1. Qual.	14 20	Kartoffeln	9 —
	2. "	12 70	Heu	5 40
Gerste	Winter-	—	Stroh	4 20
Buchweizen	1. Qual.	—		
	2. "	—		
Rübsen	per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.	62 50		
Rübsen	per 100 Kilo faßweise	64 50		
Gereinigt Del	per 10 Kilo 3. — M. höher als Rübsen.	—		
Beizen-Vorlauf	per 100 Kilo	130 —		
Beizen-Vorlauf	per 100 Kilo	30 —		
Beizen	per 50 Kilo	5 40		
Rübsen und Buchen	unverändert.	—		

Deutschland.

NPC. Berlin, 23. Mai. Der Reichstag hielt heute seine (51.) Sitzung. Vor Eintritt in die Tagesordnung theilt der Präsident mit, daß ihm vor einigen Stunden ein Telegramm des Herrn Frhrn. v. Stauffenberg zugegangen ist, in welchem derselbe sein Amt als erster Vizepräsident des Hauses niederlegt, da anbauende Krankheit es ihm unmöglich macht, den Tag seines Wiedererscheinens im Reichstage zu bestimmen. — Dann wird die Beratung über den Zolltarif, speziell über die Getreidezölle fortgesetzt. — Abg. v. Gzarlinski erklärt sich gegen jeden Getreidezoll. Von demselben sei eine Verringerung für die Landwirtschaft nicht zu erwarten. Die Landwirtschaft befürchte mit Recht, bei diesem Tarif aus dem Regen unter die Traube zu kommen; während die Getreidezölle ihr keinen Nutzen schaffen werden, habe sie auf der andern Seite eine schwere Schädigung von den Eisenzöllen zu erwarten. — Abg. Schröder (Lippstadt) (Centrum) bemerkt zuwider, daß die vorgeschlagene, höchst bedeutsame Rede des Reichstanzlers auf ihn einen sehr günstigen Eindruck gemacht, weil sie Zeugnis davon ablegt, daß es unmöglich ist, nach dieser Rede noch etwas von Protektionismus zu sprechen, sie läßt vielmehr ein tief eingehendes Studium dieser Verhältnisse erkennen. Einige sehr bemerkbare Erscheinungen hat überhaupt die Debatte über dieses neue Zollsystem zu Wege gebracht. Wir sehen zuwider, daß die merkwürdige Erscheinung, daß die Gegner der Reform sich auf der Seite befinden, welche sich die nationale nannte und diese Rolle auch gespielt hat. Wir haben von diesen Herren gehört von einer nationalen Münze, von einer nationalen Wissenschaft, ja sogar von einer nationalen Kirche, lauter Substantive, zu denen das Adjektiv „national“ ungefähr so paßt, als wenn man sagen würde: „ein vierediger Kreis“. Aber jetzt, wo wir von einer nationalen Wirtschaftspolitik reden, von Schutz der nationalen Arbeit — Zusammenstellungen, die ganz vernünftig sind — da hören wir mit einem Male, daß dieser Ausdruck bis zum Ueberdruß, ja bis zum Ekel denselben Herren geworden sei. Wenn wir schließlich geneigt sind, den Bedürfnissen der Ostprovinzen zu entsprechen, so möchte ich es doch nicht

als eine bescheidene Forderung bezeichnen, wenn diese schmalen, zwischen Rußland und der See eingeschmitten Provinzen verlangen, daß wir eine große, wirtschaftliche Reform des kompakten Körpers von Deutschland, zu dem sie gehören, nicht machen sollen, weil sie es nicht wollen. Ich möchte diese Herren bitten, einmal den Blick statt auf die freie See, auf das große Deutschland zu richten, was weißlich von ihm liegt. Der Abg. Laster hat neulich mit einer gewissen elegischen Entfaltung davon gesprochen, das Unglück, das in wirtschaftlichen Dingen jetzt dem Lande drohe, sei leichter zu ertragen, weil bei dieser Gelegenheit das Centrum dem Reichsgebanten näher getreten sei. Ich muß ein für allemal dagegen protestieren, als ob wir jemals fähig wären, den Reichsgebanen zu acceptieren, wie ihn Hr. Laster sich denkt. Wir brauchen keinen konstruierten Schematismus, der uns von außen gleichsam eingepaukt wird, uns den Vertretern der ältesten deutschen Stämme zwischen Rhein und Weser. Hr. L., dort lebt der Reichsgebaner seit tausend Jahren, als man an den Abg. Laster noch nicht dachte (Heiterkeit). Wir haben ihn ererbt von unseren Vorfahren und steht er in Herz und Nieren und Blut durch hundertjährige Traditionen ein für allemal. Eine eigenthümliche Erscheinung ist ferner, daß selbst Anhänger der Wirtschaftsreform im Allgemeinen doch klagen bei den Getreidezöllen. Man sagt doch, diese nationale Wirtschaftspolitik erstrebe, daß die nothwendigsten unentbehrlichsten Dinge wo möglich im Lande selbst produziert werden müssen, und man sagt ferner, daß diese Wirtschaftspolitik dafür zu sorgen habe, daß nicht in weiten Kreisen der arbeitenden Bevölkerung Arbeitslosigkeit und somit Noth entstehe. Nun, m. H., diese beiden Gründe passen doch gerade auf die Landwirtschaft im weitesten Sinne. Nichts ist nothiger als das tägliche Brod, und in keiner Industrie sind mehr Deutsche beschäftigt als in der Landwirtschaft. Ohne Uebertreibung kann man sagen, 2/3 der deutschen Bevölkerung beschäftigt sich mit Landwirtschaft. Wenn eine andere Industrie verschwindet, dann können sich die Leute einer anderen zuwenden. Das kann man aber niemals bei der Landwirtschaft sagen. Wir können sehr bequem einige Tausende Handelsleute in Deutschland entbehren, aber nicht die Landwirtschaft. In keinem anderen Lande werden die Produkte durch den Zwischenhandel mehr vertheuert als in Deutschland. Also es geht der Bauer vor dem Handelsmann, wir können viel Handelsleute entbehren, aber nicht einen einzigen Bauer. Wer also ein Freund der Wirtschaftsreform sein will, der muß gerade auf diesen Zoll das Prinzip an-schärfen und rücksichtslos anwenden. Es ist hier sehr viel von dem Brodforb gesprochen worden. Nun, m. H., wir in Preußen sind mit einem Brodforb versehen, mit einer surtaxe du culte catholique romain, eines der ungerechtesten Dinge, die es geben kann. Die 10 Millionen, die bei dem Cultusminister Fall ausgereicht liegen, sind aus unserer Tasche und von unseren Vätern genommen worden. Wenn wir also dennoch dazu kommen, für diesen Zoll zu stimmen, so sollte das eine Garantie sein für das deutsche Volk, daß wir die Sache reiflich erwogen haben. Aber freilich ist das eine sehr bequeme Manier zu agieren mit der Phrase „Vertheuerung des Brodes des armen

Mannes.“ Die Reden die auf dem Städtetage gehalten wurden, sind gar nicht mehr zu verdauen. „Freie Luft, freies Licht, freies Denken“, rief da ein Redner bei den Debatten über die Viehzölle; es wäre mir sehr interessant, zu hören, in welcher Weise man, den Menschen am freien Denken hindere (Heiterkeit). Was sind die vorübergehenden Unbequemlichkeiten und Nachtheile, die mit jedem Uebergang verbunden sind, gegen die dauernden, tief heilenden Wirkungen des nationalen wirtschaftlichen Systems, welches wir jetzt einführen wollen gegenüber der harten, brutalen Theorie von der internationalen Konkurrenz. Deutschland ist noch immer ein Ackerbaustaat, kein Industriestaat. Wir müssen dafür sorgen, daß er es noch lange so bleibe. Die Hauptgrundbedingungen sind dafür vorhanden. — Abg. Klügge (konservativ) spricht gegen die Getreidezölle. Der Staat habe allerdings ein großes Interesse daran, die Landwirtschaft zu pflegen, aber auf dem Wege der Vertheuerung der Produkte könne das nicht geschehen. Die Getreidezölle würden den verschuldeten Landmann auch nicht einen Tag über Wasser halten. Die Konkurrenz des Auslandes sei ein Glück für Deutschland, denn es sei immer ein Segen für das Land, wenn es den Mittelpunkt des internationalen Austausches bildet. Die nothwendigen Lebensbedürfnisse müsse das Volk dort kaufen können, wo sie am billigsten sind; sie seien das Wegetraut des gesammten Verkehrs, und dieses Wegetraut solle man stehen lassen. — Abg. Grad (Elf.) erklärt sich im Sinne der Reg.-Vorlage für die Getreidezölle. — Abg. Dr. Braun gegen dieselben. Ein Land, von dem es zweifelhaft sei, ob es den Bedarf an Getreide decken könne, dürfe sich nicht der Gefahr aussetzen, als bloßer ackerbauende Staat behandelt zu werden. Den Bauern sei mit diesem Getreidezoll gar nicht gedient. Die Bauern verlangten eine Verringerung der Luxusgegenstände, nicht der nothwendigsten Lebensbedürfnisse. Man unterschätze zu wenig zwischen dem Groß- und dem Klein-Grundbesitz. Der Bauer arbeite mit seinen Angehörigen vom frühen Morgen bis zum späten Abend, der Großgrundbesitzer arbeite dagegen nur mit dem Kapital. Die Lage unseres Bauernstandes sei daher auch keineswegs eine so beklagenswerthe, in ganz Europa gebe es keine Bauern, die dem deutschen Bauer an Charakter, Verstand, Fleiß, Sparsamkeit und Wohlstand gleich kommen. — Abg. Frhr. v. Mirbach empfiehlt den von ihm auf Erhöhung des Roggenzolles von 0.50 auf 1.00 M. gerichteten Antrag und konstatiert, daß die konservative Partei Ostpreußens die Ansichten des Herrn v. Sauten auf wirtschaftlichem Gebiete keineswegs theile. — Abg. Sittow (Königsberg) führt dagegen aus, daß der Getreidezoll den Zwischenhandel vollständig vernichten werde, denn ihm werden durch diesen Zoll die Bedingungen seiner Existenzfähigkeit entzogen. Wenn ein solcher Zoll auferlegt werde, dann mache man den Verdienst unmöglich und der Zwischenhandel sei beseitigt. — Nachdem sodann noch Abg. Laster sich in sehr scharfer Weise gegen die Methode, in welcher dieser Zollkrieg geführt werde, ausgesprochen und sein Bedauern namentlich darüber ausgesprochen, daß der Reichstanzler in seiner letzten Rede durch seinen Appell an die Landwirtschaft die Gegensätze noch mehr verschärft habe, wird die Diskussion

In felice.

Dem amerikanischen Original von Mrs. Auguste Evans Wilson nachgelesen von Fina Freifrau v. Verleisch.
(Fortsetzung.)

33. Kapitel.

Erwacht zur Erkenntnis des Unrechtes und Jrevels, wozu ungeordneter Stolz und Ehrgeiz ihn gebracht, hielt die Nemesis des strafenden Gewissens ihr Urtheil vor des Greises Seele, und er erbebt vor den Gespenstern, die drohend sich wider ihn erheben. Wohl jeder Vater hätte versucht, solch übereilter Verbindung sich zu widersetzen, oder den Sohn vor den Folgen zu retten, so jern es ohne Verletzung göttlicher und menschlicher Gesetze sich thun ließ. Als der General aber den Schwur des Bundes mit Jüssen trat und den Sohn zu einer zweiten Verbindung veranlaßte, während er durch legale Spionadigkeiten zu zerstören suchte, was der Tod allein zu lösen vermag, mußte er der rächenden Hand der Vergeltung verfallen. Die tiefste, feurigste Liebe war ihm in seines Lebens Herbst erblickt. Mit unbezwingbarer Leidenschaft hielt er fest an seines Alters rosigem Traumbild, und als es vor der entsetzlichen Enthüllung der „In felice“ im Nebel zerrann, fühlte er auch sein eigen Sein in Nacht versinken. Nicht nur sein geliebtes Jdol sah er zerfallen, auch der lang vergötterte Fetisch seiner Seele, das Prestige seines Namens, der stolze makellose Ruf seiner Familie war verfinstert, die Pflichtscham schmähtlichen Bankrottes riß durch Alles, was ihm am Theuersten war, die blutigen, die vernarbenden Furchen, die der Greis nicht zu überleben vermochte. Vielleicht hatte schon, als ihn in Neapel das plötzliche Unwohlsein befallen, seine Lebenskraft nachgelassen, und Kataklysmen den verwirrten Lebensfaden ihrem getreuen Minister Paralyse übergeben. Als seine Augen sich über dem Sohne schlossen, der seine erstgeborene Tochter an's Herz drückte, schlossen sie sich für alle irdischen Dinge. Das Bewußtsein lebte nicht wieder. Aus dem brillanten Salon der Tragödin ward der General in das Haus seines Sohnes gebracht. Alle ärztliche Kunst aber blieb vergebens, und achtundvierzig Stunden später hörte das müde Herz zu schlagen auf, und die Seele entwich, ohne daß nur ein Abschieds-

blick den Sohn getroffen, für den so viel gehofft, gelitten, gesündigt worden. In der Woche nach der feierlichen Bestattung des Generals brachte Mrs. Orme das Engagement, das ihr so theuer erkaufte Vorbeeren eingetragen, zu Ende. Obgleich ihre theatralische Laufbahn in ungetrübtem Glanze schloß, obgleich der lärmende Beifall des entzückten Publicums sie begleitete, vermochte sie doch nicht die Stimme zu beschwichtigen, die in ihrer Seele widerdröhnte: „Mein ist die Rache, ich will vergelten.“ Der Mann, den sie tödtlich geliebt, den zu demüthigen, zu vernichten sie verlangt, war ihrer Rache entgangen. Eine mächtigere Hand hatte ihn hinweggerafft, im Seitengewölbe der Gruft war er vor ihr gestanden. Zwischen Mutter und Tochter ward die jüngste Vergangenheit nicht erwähnt. Seit Camil Laurance die Tochter an's Herz geschlossen, hatte weder sie, noch die Mutter in Worten seiner gedacht. Gleich einem unverbrüchlichen Siegel war der Tod zwischen ihn und sie gefallen. Während Regina eines Morgens der Mutter vorlas, wurde eine Karte gebracht. Todtenblässe jag über die Wangen der unglücklichen Frau. „Führe den Besuch in etwa fünf Minuten herauf“, befahl sie. „Willst Du gegenwärtig sein bei dieser letzten Zusammenkunft auf Erden?“ fragte sie die Tochter mit bebenden Lippen. „Nein, Mutter; das mir geklebene Unrecht hab' ich von Herzen verziehen, was man Dir gethan, vermag ich aber nicht zu vergessen.“ Sie zog sich zurück. Mrs. Orme sank auf die Knie und rang in heißem Flehen: war es um Stärke, um auszuharren bis zum Ende, war es um Gnade — zu vergeben? Camil trat ein; er trug tiefe Trauer, sein bleiches Antlitz zeugte von tiefem hoffnungslosen Kummer, aber es blieb ruhig und stolz. „Ich danke Ihnen Madame“, begann er, nachdem sie Platz genommen, „daß Sie mir die Möglichkeit gewähren, einige Worte zu sagen, welche zu widerholen ich fände nie Gelegenheit finden werde. Mit dieser Unterredung endet zwischen uns jedwede Beziehung, — wenigstens für diese Welt. Ich verlasse Paris und begeben mich nach Amerika. Auguste sprach ich bis jetzt noch nicht von den veränderten Verhältnissen, meine arme Mathilde ist sehr leidend, und ich möchte warten, bis das Gemüth ihrer Mutter ruhiger und klarer geworden, ehe ich den trüben Wechsel unserer

Lebenslage ihr mittheile. Der Klage, die Sie wahrscheinlich gegen mich erheben werden, soll meinerseits nichts entgegengetreten, ich werde in keiner Weise suchen, mich den Folgen meiner Thorheit und Schwäche zu entziehen. Mein Anwalt soll keine andere Entlassung vorbringen, als daß ich von Ihnen ohne Nachricht verbliebe, daß ich Sie das Weib eines Anderen wählte. Darum glaubte ich fest, unsere Ehe sei nicht gültig. Jetzt freilich weiß ich, daß Ihre Rechte unangreifbar sind. O, daß ich die Wahrheit vor siebenzehn Jahren gekannt hätte, wie ganz anders hätte sich unser Geschick gestaltet.“ Bertha Laurance lehnte im Fauteuil zurück und schloß die Augen. Er sah den Schmerz, der ihre Lippen erbeben ließ. „O, Bertha“, rief er, von den eigenen Gefühlen überwältigt und sank vor ihr auf's Knie, „ich habe gesündigt gegen Dich, aber nicht mit Willen. Hätte ich die Wahrheit gekannt, so hätte kein Ocean vermocht, mich von Dir und meinem Kinde zu trennen. Als Du auf der Bühne Deine Schicksale wieder durchlebtest, als ich Dich krank, verlassen, im Armenhaus erblickte, mein Kind an Deiner Brust, da kostete ich die Qualen der Hölle. Als wir uns vermählten, waren wir Kinder, aber ich liebte Dich, liebe Dich noch. Dennoch bin ich kein Schurke und kenne meine Pflicht gegen die Mutter meiner Mathilde, und wenn ich Dich sehe, und bedenke, daß meine Blindheit mein Eden zerstörte, bedenke wie glücklich ich hätte sein können, und wie elend ich bin, so scheint meine Strafe schier unerträglich. O, Bertha, laß unseres Kindes reine Lippen für mich stehen.“ Seine Stimme wurde unsicher. Tiefes Schweigen folgte. Während siebenzehn Jahren hatte sie alle zärtlichen Regungen niedergekämpft, hatte den Mann, der auf des Lebens thauiger Schwelle sie um des Lebens Freuden betrogen, haßten und verachten gelernt — und doch! Sie lauschte der leisen Stimme, die zuerst sie aus dem Traum der Kindheit erweckt, und die Tage des Jugendglücks kamen ihr zurück. Er war ihr Gatte, der Vater ihres Kindes, und dem alten unbezwingbaren Zauber nachgebend, legte sie die Hand auf sein Haupt. „O Camil, mein geliebter Gatte!“ Ihr Haupt lehnte an seiner Schulter. „Bertha, Dein Herz vergißt dem unwürdigen Gatten“, flüsterte er, „o sag mir, daß Du verzeihst, und was die Zukunft auch Schweres bringe, um dieses Wortes willen, kann ich's ertragen.“ Sie machte sich los.

geklaffen. — Bei der Abstimmung wird der Antrag Michels mit 173 gegen 161 Stimmen abgelehnt, dagegen die Position 9 a und b nach der Reg.-Vorlage mit 226 gegen 109 Stimmen angenommen. Die weitere Beratung wird um 6 Uhr auf Sonnabend 11 Uhr vertagt.

Berlin, 24. Mai. Die Neuwahl des Reichstagspräsidenten ist glatter abgegangen, als sich von vornherein erwarten ließ, und wie die „Germ.“ betont, ist dies vorzugsweise den Entschlüssen des Centrums zu verdanken. Das Centrum hätte, als die größte Fraktion, Anspruch erheben können auf den Präsidentenstuhl, und wie die „Zfr. Ztg.“ meint, nicht ohne Erfolg, „da Herr von Frankenstein bei seiner großen Beliebtheit bei allen Reichstagsfraktionen zahlreiche Stimmen der liberalen Fraktionen, sowie die der Polen und Socialdemokraten erhalten hätte“. Aber das Centrum glaubte in Anbetracht der politischen Gesamtlage keinen Candidaten aus seiner Mitte aufstellen zu sollen; es handelte loyal, indem es für den Candidaten der Conservativen stimmte, und kann folglich bei einer nächsten Gelegenheit auch von den anderen Parteien Loyalität verlangen. Die deutsche Reichspartei hat bei dieser Gelegenheit noch einmal ihren Haß gegen das Centrum aus der Lage gelegt, indem sie einen aus ihrer Mitte, sogar vom Sohne des Reichskanzlers, Grafen Bismarck gestellten Antrag, mit dem Centrum übereinzukommen und demselben, falls es für ihren Candidaten, Dr. Lucius, stimmen würde, die Stimmen der Reichspartei für v. Frankenstein bei der Wahl des 1. Vicepräsidenten zu versprechen, ablehnte. Wie die „Post“ bemerkt, hat denn auch die Furcht, daß Freiherr von Frankenstein den Präsidentenstuhl besteigen möchte, die Herren von der Reichspartei veranlaßt, Herrn Dr. Lucius nicht aufzustellen, für den aber das Centrum auch nicht gestimmt hätte, weil sich die Reichspartei zur Zeit als Culturaufrechter erster Classe gezeigt haben.

Ueber die Persönlichkeit des Herrn v. Seydewitz, des neuen Präsidenten, bringen die Blätter Folgendes: Herr v. Seydewitz, im Jahre 1818 auf dem Gute Groß-Badegast im Anhaltischen geboren, studierte in Berlin, trat 1842, nachdem er zuvor beim Stadtgericht in Göttingen beschäftigt gewesen, in den preussischen Verwaltungsdienst, wurde 1858 zum Landrath des Göttinger Kreises und 1864 zum Landes-Hauptmann und Landesältesten der preussischen Oberlausitz ernannt. Er wurde ferner Vorsitzender des Provinzial-Ausschusses von Schlesien und Mitglied der Central-Landchafts-Direction für die preussischen Staaten. Der Wahlkreis Rothenburg-Hoyerswerda sandte ihn 1867 in den constituirenden Reichstag des norddeutschen Bundes. Er erfreut sich des Vertrauens aller Parteien, die nicht ermangeln werden, ihm seine schwierige Aufgabe nach Möglichkeit zu erleichtern.

Ein Conservativer an der Spitze des Reichstages, das gibt demselben ein ganz anderes Gesicht! Die Verklammerung in der nationalliberalen Presse über die Niederlage der Liberalen ist groß; sie findet einen Ausdruck in folgendem, vor der Neuwahl des Präsidenten geschriebenen Erguß der „Magdeburger Zeitung“:

„Wenn die Lage einen ganz klaren und wahren Ausdruck in der Neuwahl des Reichstages finden soll, so muß ein Mitglied des Centrums, einer der Ultramontanen, denen vor einiger Zeit der Kullmann an die Reichskasse gebängt wurde, die Würde des ersten Präsidenten erhalten. Statt dessen aber wird wahrscheinlich bis auf Weiteres ein Mitglied der conservativen Partei die erste Stelle einnehmen, während das Centrum zunächst bloß in der Vicepräsidenten-Haft hockt. So nimmt man wenigstens allgemein an, und es wird sich ja bald herausstellen, ob mit Recht oder nicht? Ja, ja, vor Kurzem noch mit dem Kullmann befaßt und heute hoch oben. Und wer weiß was sonst noch werden mag!“

Ja freilich, die Zeiten werden anders! Wer denkt nicht an jenen von den Centrumsrednern oft gebrauchten Vergleich vom Hammer, der stets unbarmherzig auf den Amboss loschlug; es könnte jetzt eine Zeit kommen, wo der bisherige Amboss zum Hammer würde. Da sitzen sie nun, schreibt die „Zfr. Ztg.“ in ihrer Weise, „an den Wasserbächen Babels und jammern und klagen um das zerstörte Bild ihrer Herrlichkeit, die Nationalliberalen, die Maßgebenden, die selbstlos Opferwilligen von gestern. Die Hand des Schicksals hat sie schwer getroffen, schwerer aber noch scheint sie das Bewußtsein zu drücken, daß es eine lange Kette eigener Verschuldungen ist, die zur Katastrophe geführt haben und führen mußten. Welchen lauffähigen Hochmuth haben die Herren Jahre hindurch allen Warnungen, die ihren Marsch auf der schiefen Ebene begleiteten, entgegengelehrt, wie spotteten sie über den radikalen Besessenen, der ihnen das, was kommen werde und was nun wirklich da ist, „haarscharf und haarklein vor das blöde Auge führte“.

Die Lage wird sich noch mehr klären durch die durch den

„Nein, Camil, ich liebe Dich zu sehr, um je Dir zu vergeben. In meiner Seele ist kein Platz für Duldung. Unerträglich Bitterkeit erfüllt mich, und wenn ich mich momentan vergesse, hingeworfen von der Gewalt unwiderstehlicher Erinnerungen, so galt das dem Phantom meines Camils, meines Jugendgeliebten.“

Sie erhob sich.

„Darf ich mein Kind noch einmal sehen?“

„Regina lehnt die Begegnung ab.“

„Lebte sie nicht mich hassen, Bertha.“

„Nein, ich stellte es ihr frei, und sie selbst entschied sich dahin. Das Unrecht, das an ihr geschehen, vergibt sie, was aber ihre Mutter so namenlos unglücklich gemacht, kann sie nicht vergeben.“

„Was der Mensch fäet, das wird er ernten.“

„Daß uns nicht so scheiden, Bertha,“ flüchte er und erfaßte die kleine Hand.

Der ihm entgegen grinsende Todenschädel entsetzte ihn.

„Das Symbol unserer Liebe,“ lachte Bertha bitter.

„Du hast kein Mitleid,“ seufzte Camil mit seltsam bewegter Stimme, „und doch hatte ich gehofft, ein Lebenswohl von den Lippen zu hören, die mir so theuer. Sei es denn. Sage meiner Tochter, daß ich des Himmels reichsten Segen für sie erwische. Möchten ihre Blicke dem fernem Gatten Verzeihung erwirken, mir ein Herz verzeihen, das zu lieben ich nie aufgehoört.“

Noch einmal erfaßte er die kalte Hand und küßte den Ring, den er ihr einst an den Finger gestreift.

Sie küßte die heißen bebenden Lippen, schloß die Augen, und als sie wieder aufschlug, war sie allein.

(Fortf. folgt.)

Nachricht v. Stauffenberg's nothwendig gewordene Neuwahl des ersten Vicepräsidenten, der, wie die „Zfr. Ztg.“ meint, „die vollständige Zustimmung des Centrums von der Reichspartei vor sich gehen kann.“ „Daß der wohlberedigte Anspruch des Centrums,“ meint sie, „den die Liberalen nie anerkennen wollten, jetzt von den Conservativen unter Zustimmung des Reichskanzlers anerkannt wird, darin liegt die denkbar stärkste Ironie, und beschämend muß es für den Liberalismus sein, zu sehen, daß die „Mera der Reaction“, wie sie es nennen, sich mit der Erfüllung einer Forderung der Billigkeit und des einfachsten parlamentarischen Anstandes einfüßt.“

Das Centrum wird laut der „Germ.“ den Abg. Freiherrn zu Frankenstein aufstellen; laut der „Kreuzztg.“ ist bei Gelegenheit der Besprechungen bezüglich der Wahl des ersten Präsidenten in den Kreisen der deutsch-conservativen Fraktion allgemein anerkannt worden, daß der Sachlage gemäß bei einer etwaigen weiteren Vacanz im Präsidium auch die Centrumpartei als zu Ansprüchen berechtigt angesehen sei.

Die „Fortf.“ schreibt: „Mit dem Umbau des Dienstgebäudes des Cultusministeriums wird jetzt begonnen. Die Bureaus sind in das Gebäude des Staatsministeriums verlegt. Der Minister Falk bezieht in diesen Tagen eine gemietete Wohnung in der Königsgrabenstraße 134. — Ob er wohl in das Ministerium unter den Linden zurückkehren wird? Wir glauben es kaum. Auch Herr Falk dürfte die neue conservativ-liberale Majorität, in welcher Herr Windthorst den Ton angibt, bald veranlassen, sich in das Privatleben zurückzuziehen. Je schneller dies geschieht, desto besser für ihn und die Sache, welcher er bisher seine Kräfte gewidmet hat.“

Berlin, 23. Mai. Der vom Reichskanzler dem Bundesrathe vorgelegte Antrag Preussens auf Einsetzung einer Commission zur Aufstellung eines Entwurfs eines Reichsgesetzes über das Eisenbahnwesen enthält drei Gesetzentwürfe über das Eisenbahnwesen, die Errichtung eines Reichs Eisenbahnrats und die Errichtung eines Verwaltungsgerichts für streitige Eisenbahnverwaltungsachen. Der Entwurf des Eisenbahngesetzes umfaßt 49 Paragraphen in 5 Abschnitten. Er überträgt das Recht der Eisenbahnaufsicht dem Reich, soweit sie nach dem Entwurf nicht den Einzelregierungen verbleibt. Die Reichsaufsicht schließt innerhalb ihrer Competenz die Landesaufsicht aus, erstere üben die Reichs-Eisenbahncommissare aus. Der Landesregierung verbleibt die Entscheidung über Anlage, Begehung, Bau und Betrieb und die erforderlichen Enteignungen. Jede Eisenbahnanlage erhebt vorgeschriebene Vorarbeiten, welche das Eisenbahnamt erläßt. Der Entwurf über den Reichs-Eisenbahnrat enthält acht Artikel. Die einzusetzende Behörde besteht aus mindestens fünf künftigen und fünf nichtkünftigen Mitgliedern. Den Vorsitzenden derselben ernannt der Kaiser, die übrigen Beamten der Reichskanzler für die Zeit der Amtsübernahme oder auf Lebenszeit. Der Eisenbahnrat ressortirt vom Reichskanzler, sein Amtssitz ist Berlin. Er ist bestimmt, Gutachten über Eisenbahn-Angelegenheiten zu geben. Der Entwurf des Gesetzes über das Eisenbahnverwaltungsgericht enthält 31 Artikel. Sitz desselben ist Berlin. Er besteht aus der erforderlichen Mitgliederzahl, welche den Vorsitzenden einschließt. Den Vorsitzenden ernannt der Kaiser. Die Mitglieder müssen die Befähigung des Richtersamtes, oder des höheren Verwaltungsdienstes haben, zwei dem Nichtstande entnommen sein. Das Gericht bildet die Recursinstanz gegen die Entscheidungen des Eisenbahnamts. Die Einföhrungstermine sind in allen drei Entwürfen offen gelassen.

Die freie Volkswirtschaftliche Vereinigung hat in ihrer heutigen Sitzung beschlossen, den Antrag des Abg. Delbrück betr. die Rückvergütung bei Durchführung des Getreides und den Vorschlag des Reichstages, in motivirter Tagesordnung abzulehnen.

Eine Versammlung der Tabak-Arbeiter, die am Dienstag im Saale des Handwerker-Vereins stattfand, wurde polizeilich aufgelöst. Nachdem der Vorsitzende, der Berichterstatter und ein dritter Herr gesprochen hatten, kündete der Vorsitzende an, daß noch der Reichstags-Abgeordnete Hr. Kayser das Wort nehmen werde. Die Ankündigung, berichtet die „Volksztg.“, rief in der Versammlung lebhaften Applaus hervor. Da erhob sich der anwesende Polizei-Beauftragte und erklärte die Versammlung für aufgelöst. Die Worte, mit denen er es that, waren, da sie während des lauten Applaus gesprochen wurden, unverständlich. Durch den Vorsitzenden erhielt Referent, daß der Herr Beauftragte die Auflösung damit motivirt habe, daß die Versammlung (durch die Kundgebungen des Beifalles) einen tumultuarien Charakter angenommen habe. In ruhiger und würdiger Haltung entfernten sich die Anwesenden aus dem Local.

Der Bundesrath hielt heute eine Plenarsitzung. Er überwieß die Vorlage betreffend Einsetzung einer Commission zur Ausarbeitung eines Reichsbahngesetzes an die Bundesrathsausschüsse, ebenso den neuen Gesetzentwurf über Schiffsmeldungen bei deutschen Reichskonsulaten. Die Vorlage, betreffend die Errichtung eines Reichstagsgebäudes blieb unerledigt. Der Rechnungs-ausschuß beantragt, das Reichstagsgebäude auf der Ostseite des Königsplatzes zu errichten, falls der Platz unter angemessenen Bedingungen erwerbbar ist. Zunächst soll der Reichskanzler ersucht werden, mit Preußen über die Entschädigung für eventuell abzutretende städtische Grundstücke in Verhandlungen zu treten.

Mietberg, 20. Mai. Mild werden sie ausgeführt, nämlich die Maßregeln, sagte Dr. Falk. Zur Charakterisirung dieses gesagten Wortes des „guten Genies“ im Ministerium bringt die „Germ.“ Folgendes: Zwei Jahre und acht Monate verbannt zu sein für eine That, welche das Gericht dann mit einer dreiwöchentlichen Freiheitsstrafe abthet, dieses Loos wurde u. A. auch dem Pfarrverweiser Butterbrodt aus Niederndorf zu Theil. Im Herbst 1876 wurde derselbe aus der ihm nur vom Bischofe übertragenen Pfarre vertrieben, und weil er nur der Gewalt nachkam, wurde ihm sofort auch der Aufenthalt in den Regierungsbezirken Arnberg und Mindel unterlagt. Am 18. April 1877 wurde er vom Kreisgericht zu Baderborn zu 300 M. resp. drei Wochen verurtheilt, dieses Erkenntnis wurde vom Appellgericht und dem Obergericht bestätigt und am letzten 10. erhielt er das Urtheil letzter Instanz von dem Executor eingehändigt, der jedoch nichts zu pfänden vorfand.

Oesterreich.

Wien, 23. Mai. Die „Polit. Corr.“ meldet aus Philippopol: „An allen öffentlichen Gebäuden wurden am 21. d. zum

Zeichen der Beendigung des russischen Gouvernements sämmtlich e russische Fahnen eingezogen.“

Wien, 23. Mai. Der Kaiser empfing heute Mittag den Prinzen von Battenberg, welcher hierauf eine dreitageslängige Konferenz mit Andrassy hatte. — Die „Wiener Zeitung“ vom 24. Mai veröffentlicht ein vom Gesamtministerium unterzeichnetes kaiserliches Patent vom 22. Mai, wodurch das Abgeordnete-nhaus des Reichsrathes aufgelöst wird; die allgemeinen Neuwahlen für dasselbe sind sogleich einzuleiten und durchzuführen.

Belgien.

— **L. Brüssel, 22. Mai.** Gestern hat eine öffentliche und offizielle Manifestation des „freien Gedankens“ und der Freimaurerei bei Gelegenheit des Civil-Begräbnisses des plötzlich verstorbenen Bürgermeisters Jules Anspach von Drüssel stattgefunden. Kein einziges Mitglied der Rechten hat daran Theil genommen, eben weil es sich weniger darum handelte, der obersten Magistratspersönlichkeit der Hauptstadt die letzte Ehre zu erweisen, als vielmehr darum, in ihm den Gegner der Religion zu verherrlichen. Im Uebrigen war der Leichenzug so prunkvoll wie möglich; alle Quellen, welche Macht und Reichthum verleihen, waren erschöpft worden, um das Auge zu blenden und die Einbildungskraft rege zu halten. Das war aber auch Alles; der ganze Pomp konnte der freimaurerischen Ceremonie nur einen physischen Glanz verleihen, das Herz des Zuschauers blieb kalt dabei. Im Sterbehause sind vier Leichenreden gehalten worden, in welchen der Verstorbene als Kämpfer für den „freien Gedanken“ verherrlicht wurde und zwar von dem Präsidenten der Deputirtenkammer, von dem ersten beieordneten Bürgermeister, von Vergé im Namen der freien Universität und von Goblet d'Alviola im Namen der Loge. Die Logen des ganzen Landes hatten Deputationen geschickt, aber sie trugen nicht ihre Abzeichen, um sich den Profanen nicht zu verrathen. Das Stadtverordneten-Collegium hat beschloffen zu Ehren des todtten den jetzigen Boulevard Central in Boulevard Anspach umzuwandeln und ihm dort auch ein Monument zu errichten. Dasselbe wird wahrscheinlich an die Stelle der früheren Augustinerkirche, die jetzt als Postgebäude benutzt wird, zu stehen kommen. Ein Logenblatt hat schon einen neuen Candidaten vorgeschlagen und zwar keinen Geringeren, als den Minister des Unterrichts Vanhumbecq. Arme Stadt Brüssel! Du mußt einen tüchtigen Seiler haben, und man schlägt dir einen „Totengräber“ vor!

Die Bischöfe Belgiens werden sich in dieser Woche zu Mecheln versammeln, um zu beraten, welche Maßregeln zu ergreifen sein werden, wenn das neue Unterrichtsgesetz promulgirt ist.

Der gemäßigt liberale Primus, der im Jahre 1842 für das Schulgesetz gesprochen und gestimmt hat, wird zu dem neuen Gesetze mehrere Amendements einbringen, um demselben seinen arbeitlichen Charakter zu nehmen. Die liberale Majorität wird sich am Samstag versammeln, um in dieser Beziehung die Verhaltungsmaßregeln des Ministeriums zu vernehmen. Die Frage wegen der Bildung eines Ackerbau- und Handelsministeriums tritt wieder aufs Tapet. Sie soll im Prinzip beschlossen sein und würde im Anfang der nächsten Session eine wirkliche Gestalt annehmen. Das würde dem Liberalismus Gelegenheit geben, seine treuen Diener wegen ihrer Wahl Dienste glänzend zu belohnen.

Der Provinzial der Schulbrüder richtet von Namur aus ein Schreiben an das „Journal d'Anvers“, in welchem er über die von demselben zuerst erfolgte Veröffentlichung der Unterredungen zwischen dem-Volkeisehof-Becken und dem Unterrichtsminister des neuen Instituts zu Verviers sein Bedauern ausdrückt. Er bezeugt dem Beamten, daß er sich in den Schranken der äußersten Höflichkeit bewegt habe und daß die Antwort des Unterrichtsministers ungenau angegeben sei. Im Uebrigen glaube er über den Gegenstand der Unterredung schweigen zu sollen. In dem das „Journal“ diesen Brief veröffentlicht, verwarft es sich dagegen, als habe es dem Volkeisehof-Becken Mangel an Höflichkeit vorgeworfen.

Der Bischof von Tournai ist von Rom zurück. Am vorigen Samstag Morgen hat er sich nach Bois d'aine begeben, wo er sich sehr lange mit Louise de la Motte unterhalten hat.

Frankreich.

Paris, 23. Mai. Fast täglich Neues im Culturlampose! Das verurtheilende Erkenntnis des Staatsrathes gegen den Erzbischof von Aix ist in allen Pfarren angeschlagen worden. Die Geseflichkeit dieser Maßregel wird von der katholischen Presse bestritten. In der Schulfrage verlangt Mader die Ausschließung aller autorisirten und nicht autorisirten Congregationen vom Unterricht, weil alle den Syllabus als höchstes Gesetz betrachteten.

Die Minister des Cultus und des Innern haben den Friedensrichtern die Ueberwachung von Predigten geboten. In Folge dessen haben diese bereits mehrere Pfarren zu Protocoll vernommen. Der „Univers“ gibt den Pfarrern den Rath, sich zu diesem Zwecke gar nicht zu stellen, da den Friedensrichtern die Competenz dazu abgehe.

In der Budgetcommission verlangte Brissou bei seinem auf Unterdrückung der katholischen Theologiefacultäten gerichteten Antrage als Anfang zu diesem Zwecke die Streichung von je 1000 Fr. in dem Budget jeder Facultät, doch wurde diese Maßregel vom Unterrichtsminister Ferry jetzt als inopertum bezeichnet. — Der Minister des Innern hat in einem Rescripte die Prefecten aufgefordert, in Betreff der Processionen das Gesetz anzuwenden.

Italien.

Rom, 22. Mai. In Folge der jüngsten Cardinals-nennungen besteht das hl. Collegium gegenwärtig aus 64 Mitgliedern, von denen 6 dem Ordo der Bischöfe, 46 dem Ordo der Priester und 12 dem Ordo der Diaconen angehören. Es sind demnach nur noch sechs Cardinalsstellen und zwar vier Cardinal-Priesterstellen und zwei Cardinal-Diaconenstellen vacant. Von den nunmehrigen Purpurträgern verblieben bloß noch zwei ihre Würde der Heil Gregor's XVI.; zweiundfünfzig wurden von Pius IX. und die übrigen zehn von dem regierenden Papste ernannt.

Türkei.

Konstantinopel, 23. Mai. Die Porte empfängt fortwährend Klageberichte wegen gewaltthamer Einbreitung von Personen der muslimänischen Bevölkerung in die orthodoxen Kirchen. Daher wanderten neuerlich zahlreiche Hohenmedaner von dort nach Rumelien aus.

Reclama-

Die Reclama-tionen der meiste-n Reclaman-ten als begrün-det. Dieser Nach-mit der Re-clamationen zur Verdrä-sair, so-wohl, de-zuweisen. werbetriebe-rechnen u-welche den-schritt zu v-abgerechnet-Steuer, u-Lasten. S-Binnenquitt-und Gemein-sowie des T-und Gebäu-Lasten durch-und verglei-oder eines-berücksichtigt-Borübergehe-Berücksichtig-Steuerjahres-anlage der-quellen ober-ein Steuerp-ist jedoch ein-vom dem G-Gesuchs fol-

Da die Theil aus den Steuer-Steuerbetrag-Betrag des-worren, nich-wir die Stu-Steuer und d-

Stufe 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. Derjenige als 3000 M. Steuer veran-läge die folge-nd: Stufe 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20.

Die Geme-oder classificir-trägt in diese-fürsten Stufe-von über 1200-Steuer und M-zu entrichten.

Die Geme-oder classificir-trägt in diese-fürsten Stufe-von über 1200-Steuer und M-zu entrichten.

Neu, 2. die zweite V-für das De-der Samstags-zu erheben ist, schen Wespe-die wir unsere-derjenigen wird-Generalverfam-über die Mu-kirchenmusikali-Neuer Kirchen-chor gefungen-worben auch an-A-dur-Messe

Reclamationen wider die Klassensteuer und classifizierte Einkommensteuer.

Die Frist zur Reclamation gegen die Veranlagung zur Klassensteuer endigt in Neuss mit dem 4. Juni. Jede Reclamation, welche nicht innerhalb dieser Zeit bei dem Bürgermeister-Amt eingereicht worden ist, wird ohne weiteres zurückgewiesen. Eine Reclamation wider die Klassensteuer gilt nur dann als begründet, wenn sie den Nachweis enthält, daß das Einkommen, welches der veranlagte Steuer entspricht, nicht vorhanden ist. Dieser Nachweis muß von den Reclamanten selbst von vornherein mit der Reclamation vollständig erbracht werden; Reclamationen, welche den gedachten Nachweis nicht enthalten, eignen sich nicht zur Berücksichtigung. Der Betrag des Einkommens an Gehalt, Salary, Lohn und dergleichen ist durch Zeugnis der vorgesetzten Behörde, des Principals, Meisters oder der Dienstherren nachzuweisen. Der Betrag des Einkommens aus Geschäft und Gewerbebetrieb ist nach dem Durchschnitt der letzten drei Jahre zu berechnen und durch Abschrift der Bilanzen zu belegen, die vom Reclamanten als richtig zu bezeugen und mit Namens-Unterschrift zu versehen sind. Von diesem Gesamt-Einkommen können abgerechnet werden: Zinsen von Schulden, Grund- und Gebäude-Steuer, Ausgaben für Unterhaltung der Gebäude und sonstige Lasten. Schulden werden nachgewiesen durch Vorlage der letzten Zinsquittungen, durch Angabe von Namen, Vornamen, Stand und Gewerbe, Wohnort (Straße und Nummer) der Gläubiger sowie des Datums der beglichen Schuldverschreibungen; Grund- und Gebäude-Steuer durch Vorlage der Steuerzettel; sonstige Lasten durch die beglichen Urkunden, z. B. Alimentations-Verträge und dergleichen. Dauernde Krankheit des Familien-Oberhauptes oder eines Familien-Mitgliedes muß, wenn es bei der Reclamation berücksichtigt werden soll, durch ärztliches Attest nachgewiesen werden. Vorübergehende Krankheitsfälle eignen sich in der Regel nicht zur Berücksichtigung. Verminderung des Einkommens im Laufe des Steuerjahres begründet gesetzlich eine Reclamation wider die Veranlagung der Klassensteuer nicht. Beim Verlust ganzer Einnahmequellen oder bei außergewöhnlichen Unglücksfällen, durch welche ein Steuerpflichtiger in seinem Nahrungsstande zurückgesetzt wird, ist jedoch ein besonderes Nachsichtsgesuch zulässig, welches aber nur von dem Monat ab Wirkung hat, der auf die Einreichung des Gesuchs folgt.

Da die meisten Leute, zum Theil aus Mangel an Zeit, zum Theil aus Gleichgültigkeit, die Heberollen nicht einsehen, sondern den Steuerzettel abwarten, um aus diesem zu erfahren, welchen Steuerbetrag sie zu zahlen haben, auf den Steuerzettel aber der Betrag des Einkommens, womit man zur Klassensteuer eingeschätzt worden, nicht angegeben ist, sondern nur die Steuerhöhe, so stellen wir die Stufen, das Einkommen und die Steuerhöhe bei der Klassensteuer und der classifizierten Einkommensteuer nachstehend zusammen.

Stufe:	Jährliches Einkommen:	Steuerhöhe:
1.	420 — 660 Mark.	3 Mark.
2.	660 — 900 "	6 "
3.	900 — 1050 "	9 "
4.	1050 — 1200 "	12 "
5.	1200 — 1350 "	18 "
6.	1350 — 1500 "	24 "
7.	1500 — 1650 "	30 "
8.	1650 — 1800 "	36 "
9.	1800 — 2100 "	42 "
10.	2100 — 2400 "	48 "
11.	2400 — 2700 "	60 "
12.	2700 — 3000 "	72 "

Derjenige, welcher zu einem jährlichen Einkommen von mehr als 3000 Mark eingeschätzt ist, wird zur classifizierten Einkommensteuer veranlagt. Hier sind Steuerstufen, Einkommen und Steuerhöhe die folgenden:

Stufe:	Jährliches Einkommen:	Steuerhöhe:
1.	3000 — 3600 Mark.	90 Mark.
2.	3600 — 4200 "	108 "
3.	4200 — 4800 "	126 "
4.	4800 — 5400 "	144 "
5.	5400 — 6000 "	162 "
6.	6000 — 7200 "	180 "
7.	7200 — 8400 "	216 "
8.	8400 — 9600 "	252 "
9.	9600 — 10,800 "	288 "
10.	10,800 — 12,000 "	324 "
11.	12,000 — 14,400 "	360 "
12.	14,400 — 16,800 "	432 "
13.	16,800 — 19,200 "	504 "
14.	19,200 — 21,600 "	576 "
15.	21,600 — 25,200 "	648 "
16.	25,200 — 28,800 "	756 "
17.	28,800 — 32,400 "	864 "
18.	32,400 — 36,000 "	972 "
19.	36,000 — 42,000 "	1080 "
20.	42,000 — 48,000 "	1260 "

Die Communalsteuer wird als Zuschlag zu der Klassensteuer oder der classifizierten Einkommensteuer erhoben. Dieser Zuschlag beträgt in diesem Jahre 165 pCt. Wer also beispielsweise in der fünften Stufe der Klassensteuer mit einem jährlichen Einkommen von über 1200 — 1350 Mark veranlagt ist, hat 18 Mark Klassensteuer und M. 29,70 Communalsteuer, also im Ganzen M. 47,70 zu entrichten.

Rheinland-Westfalen.

Neuss, 25. Mai. Am nächsten Mittwoch findet hier selbst die zweite Bezirksversammlung des Cäcilienvereins für das Decanat Neuss statt. Wie aus dem im Inseratentheile der Samstagsnummer dieser Zeitung veröffentlichten Programm zu ersehen ist, wird dieselbe eröffnet werden mit einer liturgischen Vesper, Nachmittags 2 Uhr in der Münsterkirche, auf die wir unsere Leser besonders aufmerksam machen wollen. Nach derselben wird im Saale der Gesellschaft Constantia hier selbst die Generalversammlung stattfinden, in welcher nach einem Vortrage über die Ausführung des Choralgesanges verschiedene kirchenmusikalische Compositionen von dem räumlich bekannten Neusser Kirchengesangsverein in Verbindung mit dem KrcL Knabenchor gesungen werden sollen. Wie wir nachträglich erfahren, werden auch auswärtige Chöre vertreten sein und Theile aus der A-dur-Messe von Roenen vortragen. — Der allgemeine „Cä-

cilienverein für alle Länder deutscher Junge", welcher die wahre, kirchliche Musik zu fördern bestrebt ist, steht unter dem Schutze und erfreut sich des besonderen Wohlwollens des hl. Vaters, und sind seiner Zeit dessen Bestrebungen in unserer Erzdiocese durch einen besonderen Erlass unseres hochw. Herrn Erzbischofes Paulus warm empfohlen worden. Das hohe und edle Ziel des Cäcilienvereins, die Verherrlichung des Gottesdienstes durch wahre und echte Kirchenmusik, verdient gewiß, daß ihm allgemeines Interesse zugewendet werde. Wir verhehlen deshalb nicht, unsere Leser auf das bevorstehende Bezirksfest unseres Decanates besonders aufmerksam zu machen.

Neuss, 22. Mai. Wir erhalten durch einen Abonnenten unserer Zeitung einen Brief des unsern Lesern bekannten Missionars Hagemann in Hammerfest (Norwegen), in welchem derselbe für eine seiner Mission gelandte Jubiläumsgabe seinen herzlichsten Dank ausspricht und auf die Bedürfnisse seiner Missionssparre näher eingeht. „Unsere Kirche“, so schreibt der hochwürdige Herr, ist fertig, und unsere Glode ruft vom Thurm zum Gottesdienste, und dreimal des Tages zum Angelus weit hinaus und weit das Echo von den Eisbergen und riesigen Gletschern zurück.“ — „In der Woche nach Ostern eröffneten wir hier eine Schule — 14 Kinder — und unterrichten wir dieselben in einem kleinen Zimmer, wo die Kinder um einen Tisch herum sitzen. Gärten wir Platz, so könnten wir mehr Kinder haben. Nun kein Schulzimmer, keine Schulbänke etc. — und doch sollen die Kinder Unterricht haben! Ach da sehen Sie wieder das arme Herz des Missionars bluten, seinen flehenden Blick über die weiten Fluthen des Eismeres gerichtet, Hülfe sehnlichst erwartend! Helfen Gott und Menschen — dann sind wir gerettet.“ — Den Lesern dieser Zeitung, die schon vom Bau der Kirche jener Mission beigezeichnet haben, sei die Mission des Herrn Hagemann bei dieser Gelegenheit nochmals bestens empfohlen.

Grevelsberg, 20. Mai. Die „Niederr. Volksztg.“ schreibt: Was die Schritte betreffen, welche in Folge der letzten schrecklichen Verfälle in den hiesigen Simultan-Schulen geschehen sind oder geschehen werden, so theilen wir mit, daß zunächst mehrere der Eltern, deren Kinder die Jnrather Schule besuchen, in einer Eingabe an die königliche Regierung erklärt haben, daß es ihnen ihr Gewissen verbiete, fernerhin ihre Kinder dem betreffenden Lehrer zu überlassen, und daß sie gefordert haben, daß dieser Lehrer von der betreffenden Schule entfernt werde. Sodann wird nachstehend von Seiten der gesamten katholischen Geistlichkeit unserer Stadt auf Grund der letzten Vorkommnisse bei der königl. Regierung um Beilegung der Simultan-Schulen gebeten werden, und endlich wird eine Massenpetition der katholischen Eltern, deren Kinder die Volksschulen besuchen, bei der königlichen Regierung die Wiedereröffnung der Confectionsschulen fordern. Diese Petition wird in den nächsten Tagen den katholischen Eltern zur Unterzeichnung vorgelegt werden. Daß diese Eingaben und die in denselben gestellten Forderungen den gewünschten Erfolg endlich haben werden, müssen wir im Angesichte der vorliegenden harten Thatsachen annehmen.

Duisburg, 24. Mai. Gestern Nachmittag wurde, laut der „Duisb. Volksztg.“, in Hochfeld ein vierjähriger Knabe betrunken gefahren, daß derselbe zum St. Vincenz-Hospital gebracht werden mußte, wo der Verunglückte bald nachher in Folge heftiger Verblutung seinen Leiden erlag.

Essen, 23. Mai. Die „Ess. Volksztg.“ schreibt: Daß Vergewaltigung aller Minderjährigen noch immer nicht die nötige Verhütung gebrauchen, beweist der Fall, daß auf Jede Consohilation in Schulte ein Vergewaltiger zu Tode kam, weil er beim Einsteigen eines Schusses den brennenden Schwamm schon an den Pulverbalm gelegt, ehe er denselben in das Sprengloch gebracht hatte. Die Ladung ging in Folge dessen zu früh los und traf den Verunglückten voll in's Gesicht. Der Tod trat sofort ein. — Der „Ess. Jtg.“ wird Mittheilung gemacht von einem sonderbaren Vorfall, der sich hier in den letzten Tagen zugegetragen hat. Ein junger Mann, der von einem Morgenpaziergang zurückkehrte, trug in seiner Wohnung die Stiefel deschelte, war, als er sich vom Boden wieder aufrichtete, plötzlich auf einem Auge erblindet.

Speltdorf, 23. Mai. Zwei Kinder, welche sich gegen das Verbot des Fuhrmanns auf das unter dem Karren befindliche Schaufelbrett geklettert hatten, wurden beim Herauspringen so unglücklich überfahren, daß das eine sofort todt blieb, während das andere so erheblich verletzt ist, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Grevelsberg, 21. Mai. Ein bedauerlicher Unglücksfall hat gestern eine hiesige Familie plötzlich in die tiefste Trauer versetzt. Die „Grenzth. Jtg.“ berichtet darüber: Zwei Knaben im Alter von etwa 8 Jahren spielten an einem Mähtische und ritten auf der denselben umgebenen Mauer. Plötzlich rutschte einer der Knaben aus und fiel in den Teich; der Stein, auf welchem derselbe gesessen, und welcher los war, fiel dem Kinde so unglücklich auf die Brust, daß dieselbe gequetscht wurde. Der arme Kleine ist heute Morgen unter den schrecklichsten Schmerzen den Verletzungen erlegen.

Minden, 22. Mai. Ueber die zur Nichtswisserei führende Vielwisserei, wie diese in manchen Schulen betrieben wird, schreibt man von hier dem „Westf. Merkur“: „In unserm Regierungsbezirk weist der Schulplan z. B. für zehnjährige Töchterchen ganz gewöhnlicher Tagelöhner, Handwerker und Adressleute das Studium des Nibelungenliedes und der Gudrun nach. Achtjährige Töchterlein aber haben nach demselben Plane wöchentlich sechs Stunden Realien und eine einzige Stunde Schreiben. Das ist kein Spas, aber etwas Neues.“

Saderborn, 21. Mai. Die 89. Pfarrei unserer Diocese ist vermaist! schreibt der „Lib. Vote“. Vorgefem starb zu Eslohe (Kreis Meckede) der hochw. Herr Th. Schlerhof aus Zillingheim.

Handels-Nachrichten.

Köln, 21. Mai. Amtliche Notierungen der Handelsmakler. Weizen mitter, hies. eff. M. 21.00 — 21.50 B., fremder 20.00 — 21.00 B., per Mai 20.00 B., per Juli 19.70 B., 19.70 B., 19.6 B., per Nov. — bez. 19.90 B., 19.85 B. Roggen mitter, hies. eff. M. 13.00 — 15.00 B., fremder 12.50 — 14.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Mai — bez. 12.30 B., 12.20 B., per Juli 12.50 B., 12.45 B., 12.40 B., per Nov. — bez. 12.95 B., 12.90 B. Hafer still, ohne Sad per 50 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd.

per 50 Liter hies. eff. M. 11.90 — 15.00 B., fremder 14.00 — 15.00 B., per Mai 14.00 B. Rübsen per 50 Liter mit Saß in Eisen. eff. in Partien von 100 Ctr. M. 30.20 B., per Mai — bez. 29.90 B., 29.80 B., per Oct. — bez. 30.80 B., 30.70 B.

(Landmarkt.) Keine Zufuhr. Wochenzufuhr etwa 400 Sad. Köln, 24. Mai. Kaffee brauner Java 164 — 66, hellbraun 146 — 65, hochgelb 128 — 35, gelb 116 — 20, gut ord. blank 178 — 10, ord. 96 — 100, Santos 80 — 88, Plantations 116 — 130 Pfg. per Pfd. Reis, Java Tafel. M. 24. —, ordin. Java 21. —, Patna —, Lima 20. —, 2da 18. —, Korintthen, Lima 29. —, 2da 27.50, Smyrna-Rosinen 33, Mandeln, geschälte 105, Prunze 170 — 180, Pfäumen, deutsche 16, türk. 22 — 24, Pfeffer, schwarzer 56. —, weißer 73, Piment 74 per 100 Pfd. Mus amilife 290, Musatblüthe 240, Amboina-Nelken — Caneel, Ceylon 270, chines. 74, Java 250 Pfd. per Pfd. — Heringe, holl. —, Stodische 31, Tittlinge 34, Küller Olette 58. —, Provencen-Dei 98, Robbenthan 33. —, Bergethhan brauner 62, blanker 72 M.

Feinste Raffinade mit Etiquette M. 40.50, Raffinade 39.50, Melis Nr. 1 39. —, Nr. 2 38.50, Nr. 3 —, Wirtelraffinade 41.50, Wirtelmeliss Nr. 1 40.50, gemahlene Raffinade 40. —, gemahl. Melis Nr. 138. —, Nr. 2 37, Candis, weiß 49 — 53, halbweiß 46 — 49, gelb 47, schön hellbraun 45. —, hellbraun M. 44. —, braun M. 50. —, Nr. 18 32. —, Nr. 15 31. —, Nr. 12 M. 28. —.

Berlin, 24. Mai. Weizen per Mai-Juni 195.50 bz., Juni-Juli 195.50 bz., Juli-Aug. 195. — bz., Herbst 196.50 bz., Roggen per Mai-Juni M. 125.50 bz., Juni-Juli 125.50 bz., Juli-Aug. 127. —, Herbst 132. — bz., Hafer per Mai-Juni M. 31. — bz., Juni-Juli 31. — bz., Juli-August 31. — bz., Herbst — bz., Alibi loco M. 57.30 bz., per Mai 56.90 bz., Mai-Juni 56.90 bz., Herbst 58. — bz., Spiritus loco M. 52.25 bz., Mai 52.10 bz., Mai-Juni 52.10 bz., Juni-Juli 52.10 bz., Aug.-Septbr. M. 53.75 bz.

Antwerpen, 24. Mai. Petroleum fest. Blank disp. frs. 20.75 Br., per Mai 20.75 Br., Juni 20.75 Br., Juli 20.75 Br., Sept. 21. — Br., Sept.-Dec. 21.50 Br. — Amerik. Schmalz, Marke Wilcox dispon. fr. 20.25. — Amerik. Spec long dispon. frs. 64, short disp. 67. — Schweinefett dispon. frs. 51. — — Woll-Umsatz 283 Ballen. Kurz Köln 123.20.

Antwerpen, 24. Mai. (Schluß.) Petroleum höher. Dispon. frs. 20.75 bz., 20.75 B., Mai 20.75 B., Juni 20.75 B., Septbr. 21.25 B., Sept.-Dec. 21.50 B.

Berlin, 23. Mai. Weizen incl. frs. 26.75 preuß. 26.50, Roggen 19 — 19.00, Gerste —, Hafer 16.75 — 18.00.

Paris, 24. Mai. Mehl 8 Marken per Mai 58.25, Juni 58.75, Juli-August 59.75, Sept.-Dec. 60.25. Weizen per Mai 27.50, Juni 27.50, Juli-August 27.50, Sept.-Dec. 27.50. Roggen per Mai 18.00, Juni 18.75, Juli-August 18.50, Sept.-Dec. 18.25. Alibi per Mai 81.75, Juni 82. —, Juli-August 82.50, Sept.-Dec. 84. —. Spiritus per Mai 55.25, Juni 55.50, Juli-August 56. —, Sept.-Dec. 56. —. Zucker weißer No. 3 per Mai 58. —, Juni 58. —, Juli-August 58.25, Sept.-Dec. 58. —.

Hull, 24. Mai. Feinst disp. 26. —, per Sept.-Dec. 26. —.

St. Petersburg, 24. Mai. Baumwolle gedrückt. Umsatz 5000 B.

New-York, 23. Mai. Goldagio 103 3/4. London 487 1/4. D. — Mehl extra State D. 390. Rohrer Winterweizen 1.18. — Fracht für Getreide 4 1/4. Petroleum Standard white 12 3/4 cs. — Spec 4 1/4. — Baumwolle middling Upland 8 1/4 cs. — Baumwolle-Ankünfte in sämtlichen Häfen der Union 2000 Ballen, Export nach England 3000 Ballen, nach dem Continent — Ballen.

Für den h. Vater sind ferner bei uns eingegangen Aus Neuss Ungenannt 4 Mark, Ungenannt 3 Mark.

Für die Mission des Herrn Hagemann: Ungenannt 2 Mark.

Für den Bonifacius-Verein. Ungenannt 1 Mark.

Berlin, 31. Mai. (Reichstag.) Bei der Wahl des ersten Vicepräsidenten an Stelle v. Stauffenberg werden im Ganzen abgegeben 301 Stimmzettel, darunter 103 unbezeichnete, bieben also 198 gültige Stimmen. Davon erhielten: Frickert v. Brandenstein 162, Bött 25, Wenda und Lucius je 8, Weiler 2, Bernuth, Kardorff und Weidw. je 1 Stimme. Brandenstein ist somit gewählt und nimmt die Wahl dankend und mit der Versicherung gleicher und unparteiischer Geschäftsführung an. Die Beratung der Denkschrift über die Ausführung der Anleihegelege etc. wird für erledigt erklärt, die Zusammenstellung der Liquidationen über die gelegentlich aus der Kriegscontribution zu erzielenden Beträge und der Bericht wird an die Reichsschulden-Commission verwiesen. Es folgt die Beratung des Nachttagessatzgesetzes wegen der Staatsdruderei. Der Entwurf wird nach unbedeutlicher Debatte trotz des Widerspruchs des Generalpostmeisters an die Budget-Commission verwiesen.

Berlin, 24. Mai. Der Kaiser empfing heute Nachmittag um 4 1/2 Uhr den Präsidenten des Reichstags, v. Seydewitz und den Vicepräsidenten v. Brandenstein.

Berlin, 24. Mai. Die Tabak-Kommission hat für Tabak und Wein das Sperrgesetz angenommen, welches auf Anordnung des Reichstanzlers sofort in Kraft gesetzt werden kann. Der Entwurf kommt nächsten Dienstag im Plenum zur Beratung. Die Sperrung von Rohreisen, Petroleum, Kasse, Gewürze, Tee wurde durch die Kommission abgelehnt, Rohreisen mit Stimmen-Gleichheit. (Ziff. Jtg.)

Dresden, 24. Mai. Fürst Alexander von Bulgarien ist heute Vormittag hier eingetroffen und stattete dem Könige und der Königin seinen Besuch ab. Derselbe ist um 6 Uhr Abends nach Berlin weitergereist.

Wien, 23. Mai. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Bukarest. Die rumänische Deputiertenkammer wird etwa aus 98 Liberalen und Gouvernentalen, 16 gemäßigten Liberalen, 3 Liberalen der Gruppe Bernescu, 16 Konservativen (Oppositionellen) und 3 sogenannten Wilden bestehen.

Amtliches.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Appellationsgerichts-Vize-Präsidenten Dohm zu Hamm den Rothen Adler-Orden zweiter Classe mit Eichenlaub; dem Gymnasial-Oberlehrer Professor Schütz zu Minden den Rothen Adler-Orden vierter Classe; dem Hammer-Schmiedemeister Schelschmidt zu Grevelsberg im Kreise Hagen und dem Hofverwalter Jacob Ludwig zu Borhalle im Kreise Hagen das Allgemeine Ehrenzeichen, sowie der Witwe Johanna Löwenstein, Inhaberin der Firma „Gebrüder Löwenstein“ zu Coblenz das Prädikat einer königlichen Hof-Lieferantin zu versehen.

Civilstand
der Stadt Neuf.

Geburten.
Am 17. Mai: Mathias, Sohn des
Tagelöhners Johann Emmerich. — Am
18.: Mathias, S. des Hufschmiedes Cos-
mas Damian Kersch. — Am 19.:
Maurer's Franz Kersch. — Am 19.:
Siegfried Edmund, S. des Maschinisten
Johann Heinrich Heffels. — Anna Maria,
Tochter des Fuhrknechts Heinrich Neu-
hausen. — Friedrich Wilhelm Ferdinand,
S. des Schlossers Jacob Brings. — Am
20.: Johann Everhard Hubert, S. des
Schlossers Everhard Heffels. — Am 21.:
Friedrich Wilhelm Hubert, S. des Schleif-
ers Friedrich Jommersbach. — Johann,
S. des Albers Johann Kuth. — Am
22.: Heinrich Hubert Ernst, S. des
Gensdarmen Wilhelm Köhnstedt.

Sterbefälle.
Am 17. Mai: Sibilla Gertrud Trun-
ger, Wittwe von Johann Heinrich Roven,
52 Jahre alt. — Am 18.: Maria Ger-
trud Kaff, 12 J. alt. — Joseph Peter:
Fervers, ledig, 88 J. alt. — Am 19.:
Johann Albert, 4 Monate alt. — Hein-
rich Joseph Hubert Engelmann, Ehegatte
von Helena Beumers, 26 J. alt. —
Michael Heinrich Anton Ernter, 1 J.
alt. — Am 20.: Franz Joseph Schmitz
aus Roven, ledig, 54 J. alt. — Am 21.:
Anna Maria Wafen, Gattin von Mathias
Emmerich, 63 J. alt. — Franz Carl
Kürten, Ehegatte von Catharina Daniel,
40 J. alt. — Am 22.: August Daniel
Brings, 11 Wochen alt. — Emma Dity,
2 M. alt. — Am 23.: Anton Hilger,
8 M. alt.

Heiraths-Verbindungen.
Carl Koenemann von hier, wohnhaft zu
Goetterswiderhamm, und Pauline Hein-
riche Thomas von hier. — Franz Alexan-
der Schroeder aus M. Gladbach u. Jose-
phine Gilses von hier. — Heinrich Hubert
Wilms aus Rosellen, wohnhaft zu Crefeld,
und Maria Elise Huberta Abels von hier.

Heirathen.
Am 17. Mai: Franz Kersch aus Belg.
und Barbara Klein aus Aachen, beide
hier wohnhaft. — Am 19.: Friedrich
Wilhelm Obermeyer aus Düsseldorf, hier
wohnhaft und Catharina Hubertina Hein-
riche Zimmer von hier. — Am 21.:
Simon Herzog aus Crefeld, und Pauline
Ulmer von hier. — Am 23.: Johann
Hubert Müller und Agnes Diet, beide
von hier.



Todes-Anzeige.

Es hat dem Allmächtigen
in seinem unerforschlichen Willen ge-
fallen, unsere innigstgeliebte,
unvergessl. Gattin, Tochter,
Schwiegertochter, Schwe-
ster und Schwiegerin Frau

Franziska Kallen,
geb. **Wenders,**

zu sich in die Ewigkeit zu
rufen.
Sie starb nach längerem
Leiden, wohl vorbereitet
durch den Empfang der
heil. Sakramente unserer
römisch-kath. Kirche, am
25. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme
bitten
die trauernden Hinter-
bliebenen.

Neuss, Düsseldorf, Stol-
berg, Hilden, Holzweiler,
den 25. Mai 1879.

Das Begräbnis findet Dins-
tag den 27. c., Nachmittags 5
Uhr, die Exequien Mittwoch
und Donnerstag, Morgens 9
Uhr, in der Münsterkirche statt.

Die feierlichen Exequien für
den verstorbenen Herrn

Heinrich Engelmann

finden Dienstag den 27. Mai, Mor-
gens 8 1/2 Uhr, in der Münsterkirche
statt, wozu hiermit höflichst einladet

Die Familie.
2 bis 3 Zimmer zu vermieten.
Näheres bei J. A. Wiers, Rheintor.

Kleeverkauf
zu Rosellen.

Am Dienstag den 27. Mai c.,
Nachmittags um 3 Uhr,
zu Rosellen im Wirthshaus von Herrn
Wilms läßt Herr Peter Schraa in
Schlicherum und Kinder öffentlich auf
Credit gegen Bürgschaft versteigern:
22 Acre 85 Meter Zahmer Klee
am Rippeswege neben Mostert;
35 Acre 23 Meter ditto an der
Heerstraße neben Gelschwinster Nr.;
37 Acre 93 Meter ditto im Ja-
felde auch an den drei Linden
genannt neben Harff;
17 Acre 18 Meter ditto an der
Bettcumerlaach neben Heinrich
Dahmen;
48 Acre 64 Meter Luzerner Klee im
Häufel neben Jellen;
18 Acre 27 Meter ditto im Ja-
felde neben Aler;.
Neuf. Knein, Notar.

Klee = Verkauf
zu Holzheim.

Am Donnerstag den 29. Mai c.,
Morgens um 11 Uhr,
zu Holzheim im Wirthshaus von Herrn
Mertens, läßt Frau Witwe W.
Froisheim, Gutsbesitzerin zu Ebeling
auf Heidenhof, öffentlich auf Credit
verlaufen:
9 1/2 Morg. Luzerner Klee, an der
Dürener Bahn gelegen, in Par-
zellen von 1 Morgen.
Neuf. Knein, Notar.

Klee-Verkauf.

Montag den 30. Mai curr.,
Nachmittags 3 Uhr,
läßt Herr Carl Lamberger bei Frau
Wwe. Effer zu Neuf, Niederstraße,
öffentlich parzellenweise verlaufen:
3 1/2 Morgen Luzerner Klee im
Alder am Kaiser neben Deß und
Grevin.
Neuf. Brandenbergs, Notar.

Kleeverkauf
zu Gierath und Ruch-
hausen.

Die Herren A. und J. vom Rath
lassen
am nächsten Mittwoch den
28. Mai c.,
öffentlich auf Credit verlaufen:
a. Morgens 10 Uhr,
beim Wirtbe Haas zu Gierath,
10 Morgen Klee am Wege von
Gierath nach Roebershof, links
stehend, und
b. Nachmittags 3 Uhr,
an Ort und Stelle,
12 Morg. Klee vom Ruchhauser-
ader.
Die Ausstellung erfolgt in ange-
messenen Abtheilungen.
Grevinbroich, den 21. Mai 1879.
Bafen, Notar.

Am Mittwoch den 28. Mai 1879,
Vormittags 11 1/2 Uhr, sollen auf dem
Markte zu Rosellen verschiedene Haus-
mobilien, sowie ein Pferd und eine
Herdelarre öffentlich meistbietend gegen
gleich baare Zahlung versteigert werden.
Der Gerichtsvollzieher Krüger.

Am Donnerstag den 29. Mai 1879,
Vormittags 11 1/2 Uhr, sollen auf dem
Markte zu Grevinbroich: 1 Ofen mit
Zubehör, 1 Journal, 1 Küchenstuhl,
1 Milchschrank, 1 Butterfaß, Garten-
bänke, Tische und verschiedene andere
Haus- und Küchengeräthe öffentlich
meistbietend gegen Zahlungsausstand
und Bürgschaft versteigert werden.
Der Gerichtsvollzieher Krüger.

Verkauf zu Ramrath

Am Dienstag den 3. Juni 1879,
Morgens 10 Uhr,
beim Wirtbe Hinzen zu Ramrath läßt
Herr Peter Broich daselbst
5 mitteljährige gute Acker- und
Karremyerde, 1 einpferdige Mäh-
maschine und 1000 Centner Zu-
derrübenpreßlinge
öffentlich und meistbietend auf Credit
verlaufen.
Johann Vogel.

„Christlich-social Blätter“
Katholisch-socials Central-Organ.

Das neueste Heft (11.) hat folgenden Inhalt:
1. Die volkswirtschaftliche Reform-Bewegung. V. — 2. Die göttliche
Mission der Kirche und ihrer Diener zur Lösung der socialen Frage in
politischer Beziehung. IV. — 3. Williges Brod. — 4. Ein christlicher
Arbeiterverein in seiner Wirksamkeit. — 5. Nihilismus und Socialis-
mus. II. — 6. Kaiser Wilhelms-Epode. — 7. Literarisches.

Alle 14 Tage erscheint ein Heft zu 2 Bogen (Großoctav). Alle Post-
anstalten nehmen halbjährige Abonnements an zum Preise von nur 3 M.
(1 Fl. 75 Kr. österr.) — Gegen Einsendung von 6 M. (3 Fl. 50 Kr. österr.)
an „Gesellschaft für Buchdruckerei“ zu Neuf werden die einzelnen
Hefte des ganzen Jahrganges den Abonnenten sofort nach Erscheinen franco
zugeandt.

Neu eintretenden Abonnenten können die von Neujahr 1879 ab
erschiedenen Hefte nachgeliefert werden. Die Expedition nimmt zu jeder
Zeit — auf Wunsch auch ohne Nachlieferung der früheren Hefte — Abonne-
ments bis zum Schlusse des Jahres gegen Einsendung des rathlichen Abonne-
mentsbetrages entgegen. Die Post nimmt nur halbjährige Abonnements an.
Gesellschaft für Buchdruckerei,
Joseph Broich, P. M. Schmitz.

Zoologischer Garten
in Düsseldorf.

Der Abonnementspreis für das Jahr 1879/80 beträgt:
für 1 Person 10 Mark,
für 2 Personen der selben Familie . . . 15 „
für eine ganze Familie 20 „

Von heute ab täglich einschließlich der Pfingst-Feiertage zu sehen:
Frokelien aus Canada
(8 Männer und 2 Frauen)

ein Comanche-Indianer mit einem Quiffang.
Täglich 3 Vorstellungen.
1. Vorstellung von 10—12 Uhr Vormittags,
2. „ „ 2—4 Uhr Nachmittags,
3. „ „ 5—7 „ „

100 000
Loose. Lotterie von Baden-Baden. 20 000
Gewinn.
Ziehungen in 5 Klassen. Erste 16. und 17. Juni. Loose für
jede Klasse a M. 2 sind noch zu haben. Unter-Collectionen
werden noch gegeben.
Neuf, im Mai 1879.

Jonas Hoffmann.
Loose a 3 M. für die großen Pferde-Verloosungen: zu
Neubrandenburg am 28. Mai, und zu Hannover am 30. Juni.

Heilanstalt Kaiserhain bei Düsseldorf.
für Hautkrankheiten aller Art sowie für Brust- und Hals-Kranke.
Pension incl. Bedienung 5 Mark pro Tag. Häßlicher Bart. Näheres durch den
dir. Arzt Dr. Witthoff, Düsseldorf, Reichsstr. 69. Sprechstunden
für Brust-, Hals- u. Hautkrankheiten von 9—11, 3—5 Uhr.

In Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Frankreich und Portugal ist gefügt:
Der echte
Wilhelm's

antiarthritische antirheumatische
Blutreinigungs-Thee
(blutreinigend gegen Gicht und Rheumatismus)

reinigt den ganzen Organismus; wie kein anderes Mittel durchführt er die
Theile des ganzen Körpers und entfernt durch innerlichen Gebrauch alle un-
reinen abgelagerten Krankheitsstoffe aus dem Leben; auch ist die Wirkung eine
sicher andauernde.
Massenhafte Zeugnisse, Anerkennungs- und Belobungsschreiben, welche auf
Verlangen gratis zugesendet werden, bestätigen der Wahrheit gemäße obige
Angaben.

Alein echt erzeugt von
Franz Wilhelm, Apotheker in Reutlingen (Wied.-Oesterr.).
Ein Packet, in 8 Gaben theilbar, nach Vorschrift des Arztes
bereitet, sammt Gebrauchsanweisung in deutschen Sprachen: 2 Mark.

Warnung. Man sichere sich vor dem Ankauf von Fälschungen und
wolle stets „Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee“
verlangen, da die bloß unter der Bezeichnung antiarthritischer antirheumatischer
Blutreinigungs-Thee auftauchenden Erzeugnisse nur Nachahmungen sind, vor
deren Ankauf ich stets warne.

Zur Bequemlichkeit des P. T. Publikums ist der echte Wilhelm's
antiarthritische antirheumatische Blutreinigungs-Thee auch zu
haben in Neuf bei **Heinrich Jansen, Kaufmann.**

Kalk.

Besten Landkalk aus meinen eigenen Kalk-Brennereien in Bergisch-Glad-
bach liefere:
pr. Wagon 120 Hectoliter gleich 60 Malter ab Wagon Berg.-Gladbach M. 82.
" " 120 " " 60 " " " " " " " " 100.
" " 120 " " 60 " " " " " " " " 100.
" " 120 " " 60 " " " " " " " " 102.
" " 120 " " 60 " " " " " " " " 106.
" " 120 " " 60 " " " " " " " " 108.
Besten Mauerkalk pr. Wagon 120 Hectoliter M. 12 und höher.

Wilh. Danner in Rippes,
Neuerstraße 11a
und in Köln, St. Magdalena 5. (am Severinsthor.)
An beiden Stellen unterhalte ich stets Vorrath auf Lager.

Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen
gefallen, gestern Nachmittags 2 Uhr,
unsere lieben Vater, Bruder,
Schwieger- und Großvater

Michael Hebben
im Alter von 64 Jahren, zuvor
gestärkt durch die Heilmittel
der röm.-kath. Kirche, zu sich in
die Ewigkeit zu rufen.

Neuf und Grevinbroich, den
25. Mai 1879.
Die trauernden Hinter-
bliebenen.

Das Begräbnis findet Dins-
tag, Nachmittags 5 Uhr statt.

Gehezte Stiefel sind billig zu
haben Hammhorstr. Nr. 11.
Hubert Nader.

Trass,
selbstgemahlener fortwährend zu haben.
Eppingbovermühle.

Apotheken-Bitter
in Flaschen à 70 Pfg. v. M. 1,20.
A. J. Kamphausen in Neuss.
J. Gummersbach in Neuss.
Heinrich Mobis in Neuss.
H. Wilberz in Grevinbroich.

„Acetine.“ Preis per Flacon
40 Pfg. Niederlage bei Herrn Rfm.
Wilh. Jof. Gremer in Neuf.

2 sehr schöne Sammetwebstühle
sind billig zu kaufen bei
Heinrich Leven jr. in Holzheim.

Clarissenstraße 19 ist die 1. Etage
bestehend aus 4 Räumen gleich oder
1. Oktober zu vermieten.
Näheres Büchel 22.

**Arbeiter für billige
Hosen gesucht.**
Wo, sagt die Exp.

Ein verheiratheter junger Mann,
welcher selbst eine Aderknecht auf
einem Pachtgute geführt hat, sucht auf
einem größeren Gute Stelle als Ver-
walter. Wer sagt die Exp. v. Bl.

Gejucht
ein ziemlich starker Lehrling für ein
Speccerei-Geschäft.
Bieren. P. Spennes.

Ein braves properes Mädchen
von ordentlichen Leuten, welches Sinn
für Hauslichkeit hat und in der bürger-
lichen Küche und Hausarbeit nicht un-
erfahren, findet October bei zwei äl-
teren Leuten angenehme Stelle.
Wo, sagt die Exp.

Ein Jagdhund zuge-
kauft. Anfragen sind an
die Exp. v. Bl. zu richten
unter A. B. 1250.

Sargmagazin
von A. Söhngen,
Oberstraße Nr. 86, empfiehlt sein großes
Lager von den elegantesten bis zu den
einfachsten Särgen.

Neuf-Düsseldorf
Dampfschiffahrt.

Von Neuf: Von Düsseldorf:
6 Uhr 20 Min. 7 Uhr 15 Min.
(außer Sonntags.) (außer Sonntags.)
8 Uhr 5 Min. 9 Uhr 30 Min.

10 „ 45 „ 11 „ 30 „
12 „ 50 „ 1 „ 30 „
2 „ 20 „ 3 „ 10 „
4 „ 20 „ 5 „ 10 „
6 „ 20 „ 7 „ 10 „
8 „ 20 „ 9 „ 10 „

Er scheint täg-
Preis pro D-
wärts an der

Weizen } 1.
} 2.

Landroggen }
Gerste } 3.

Duchweizen 1.
Preis und
Mißel per 100
Mißel per 100
Gereinigte D-
Preßkuchen per
Weizen-Vorhuhn
Klein per 50
Mißel und

NPC. B.
heutigen (52.)
denen an Ste-
v. Stauffenberg
Stimmzettel ab-
der Candidat
Balt 25 Stim-
v. Frandenstein
Wahl anzunehm-
ihm bewiesene
des Hauses, w-
teilweise zu fü-
folgt die Berat-
nungskommissio-
tragsatz (Sta-
an die Budget-
Zolltarif fortge-
zu Position 9a
Durchfuhrhandel
Antrag, der da-
jüngsten Erleichte-
des Durchfuhr-
Nedner aus, ha-
verlangen, die
Danzig und
fein. Dieser 3

Dem amerikani-
Wilson nach
55)

Vom Jentler
gleich schimmerde
den Sonne nach.
Jern drüben
diesen zu Füßen
empor, gleich den
nen, Morthen ur-
tes Grau, und d-
Abendluft, die er-
Regina wurde
genießen und hat
Schatten zwischen
Mr. und Mr.
einem Monat un-
und Onkel Orme
rassen beinahe hin-
liche Fernsicht ge-
Unruhe und i-
heimlich gemacht,
ber der Natur un-
der fühlbar, als d-

Der Dampfer,
mitte sich eingeseh-
Sturme zu Grund-
einem Vot sich zu
dlichen Schiff an-
fand sich nicht auf
Gatte der De-
terzig in seine Ro-
Lebens rofigen S-
geblieben, als des
Als Mrs. Lau-
ejahr, das Camil-
glauben. Sollte d-
eben ihre Hand sic-
Sie ließ in ve-
schen — umsonst.
Nun durfte des
wähnt werden.
Die Lage verg